

Film über Nobelpreisträger Eric Kandel Auf der Suche nach dem Gedächtnis

KÖLN/NEW YORK – Die Filmemacherin Petra Seeger begleitete den Hirnforscher und Nobelpreisträger [Eric Kandel](#) zwei Jahre lang und schuf so ein einfühlsames Filmportrait über einen außergewöhnlichen Menschen. In einem MT-Interview spricht sie über ihre Arbeit.

MT: Wie sind Sie auf Eric Kandel gestoßen, und was hat Sie bewogen, einen Film über ihn zu machen?

Seeger: Ich traf Erich Kandel erstmals auf einem Jahrestag des preußischen Ordens „Pour le Mérit“, der weltweit nur etwa 80 Mitglieder umfasst. Ich wusste vorerst relativ wenig über ihn, hatte aber gehört, dass seine Forschung die Psychoanalyse maßgeblich beeinflusst hat. Es bot sich eine günstige Gelegenheit, ihn darauf anzusprechen und mit ihm ins Gespräch zu kommen. Ich war sofort von seiner begeisterungsfähigen Art überwältigt und beschloss, diesen zu mir übergesprungenen Funken filmisch weiterzugeben. Danach hatten wir regen E-Mail-Kontakt, drei Wochen später hatte ich das Filmkonzept fertig gestellt.

MT: Was ist das Besondere oder auch Schwierige daran, einen Film über ein medizinisches Thema zu machen?

Seeger: Im Grunde genommen bin ich an diesen Film nicht anders herangegangen als an meine früheren, wo auch berühmte Persönlichkeiten im Mittelpunkt standen. Natürlich musste ich mich zuerst einmal in die Materie vertiefen, andernfalls wäre kein so intensiver Kontakt zu Eric Kandel möglich gewesen.

Das Schwierige daran war nicht, einen Film über einen Forscher und sein Spezialgebiet zu drehen, sondern Mittel für ein solches Projekt aufzustellen, Überzeugungsarbeit zu leisten und so Skeptiker zu Verbündeten zu machen.

Die Widerstände waren am Anfang sehr groß und brachten mich oft an meine Grenzen. Paradoxerweise muss ich sagen: Gut, dass ich vorerst etwas naiv an die Sache heranging, denn wenn ich gewusst hätte, was mich erwarten wird, hätte ich vielleicht die Finger davon gelassen.

MT: Sie haben vorhin die Psychoanalyse erwähnt – in welcher Form spielt sie eine Rolle in ihrem Film?

Seeger: Auf mehrfache: Einerseits ist es Eric Kandel u.a. gelungen, die Psychoanalyse auf wissenschaftliche Beine zu stellen, da er feststellen konnte, wie immer wieder Erfahrenes und Gelerntes die Gehirnstruktur verändert. Bisher war man ja eher davon ausgegangen, dass das Gehirn eine Art Wissensbehälter ist, den man nur anzufüllen braucht.

Andererseits war es Eric Kandel auf diese Weise möglich, in einem geschützten Rahmen an wichtige Orte seiner Kindheit zurückzukehren und so seine eigene Geschichte aufzuarbeiten.

MT: Der Film als Therapie also?

Seeger: In gewisser Weise ja, denn Eric Kandels Wissenschaft lässt sich nicht von den traumatischen Ereignissen, denen er 1938 ausgesetzt war, trennen. Das Verlassenwerden und Ausgestoßensein von einem Tag zum anderen, die abenteuerliche Flucht, aber auch die unglaublichen Möglichkeiten, die sich ihm in den USA boten und die er zu nutzen wusste.

Um das in meinem Film verständlich zu machen, war ein sehr großes gegenseitiges Vertrauen nötig, Eric Kandel führte mich deshalb langsam und schrittweise nicht nur in seine Arbeitswelt, sondern auch in seine Familie ein. Ich versuchte, ihn im Film so natürlich wie möglich auftreten zu lassen, es wurden z.B. kaum Szenen wiederholt, so wenig wie möglich sollte gestellt wirken.

MT: Was hat die Arbeit mit Eric Kandel persönlich für Sie bedeutet?

Seeger: Es war unglaublich bereichernd für mich, eine so faszinierende und humorvolle Persönlichkeit wie Eric Kandel zu begleiten und zu erleben, wie aus der filmischen Zusammenarbeit eine Freundschaft entsteht. Abgesehen davon empfinde ich es als sehr großes Privileg, in so kurzer Zeit eine so umfangreiche „Ausbildung“ in Neurobiologie bekommen zu haben.

MT: Gibt es so etwas wie eine Botschaft in Ihrem Film?

Seeger: Ich glaube, dass die Zeit reif ist für solche Filme, besonders die Hirnforschung erlebt derzeit so etwas wie einen Boom, daher hoffe ich, dass der Film nicht nur von einem Fachpublikum gesehen wird.

Das, was mir während der Dreharbeiten klar geworden ist und was ich hoffe, durch den Film gut vermitteln zu können, ist die Tatsache, dass es keine absolut objektive Wissenschaft gibt, denn diese ist immer sehr eng mit der persönlichen Geschichte des Forschers verknüpft.

MT: Was ist ihr nächstes Filmprojekt?

Seeger: In meinem nächsten Projekt wird es um die Schnittstellen von Kunst, Literatur und Medizin gehen, wobei das Unbewusste eine sehr große Rolle spielen wird. Was ich damit zeigen will, ist nicht nur die wechselseitige Beeinflussung und Inspiration, sondern auch, dass Wissenschaft oft auf sehr ähnliche Weise funktioniert wie Kunst.

Interview: Mag. Angelika Suppan



Nobelpreisträger Eric Kandel



Regisseurin Petra Seeger mit Nobelpreisträger Eric Kandel: Zwei Jahre lang begleitete sie den Hirnforscher mit der Kamera.

Tipps

Der Film ist derzeit u.a. im Wiener [Votivkino](#) zu sehen.